

Vaticano: dazu kommt noch die eben herzustellende holländische Gesandtschaft am Vatican. Die päpstliche Politik bezweckt die moralische Stärkung des Papstthums und die Isolirung Italiens. Eine Kundgebung des Papstes gegen Italien ist bevorstehend. — Nach Gerüchten aus Asjau ab sind die italienischen Behörden in Sorge wegen eines abyssinischen Angriffes auf Aoko, oder einen andern von Italien besetzten Punkt.

Der Madrider „Union“ zufolge soll der gegenwärtige Botschafter im Vatican, Groizard, zum Justizminister ernannt werden, Lopez Dominguez habe den Eintritt in das Cabinet ab. — Der spanische Minister des Aeußern erließ ein Rundschreiben, in welchem er die Krise erläutert und versichert, daß das künftige Cabinet die liberale Politik fortsetzen wird. — Dem Journal von Gerona zufolge ist eine 30 Mann zählende Jungfernenbande von unbekannter Parteifarbe bei Dlot aufgetaucht.

Inland.

Budapest, 11. October. Die zur Verhandlung der kroatischen Angelegenheiten entsendete ungarische Regnicolar-Deputation hat in ihrer heute Nachmittags 4 Uhr unter Vorsitz Koloman Széll's abgehaltenen Sitzung die detaillierte Verhandlung des auf das Nuntium der kroatischen Regnicolar-Deputation zu ertheilenden Renuntiums fortgesetzt und beendet. Der Text des Renuntiums wurde mit geringeren Modificationen in seiner ganzen Ausdehnung einstimmig angenommen. Die Regnicolar-Deputation beschloß, daß, nachdem die kroatische Deputation ihr Nuntium in's Ungarische übersetzt zugesendet hatte, in Erwiderung dieser Courttoisie das Renuntium in's Kroatische übersetzt werden soll. Der authentische Originaltext wird natürlich der ungarische bleiben. Das Präsidium wurde mit der Zustellung des Renuntiums betraut. In Folge Beschlußes der Regnicolar-Deputation werden die Kroaten dazu aufgefordert werden, daß mit Rücksicht darauf, daß der Austausch des Nuntiums und Renuntiums schon schriftlich erfolgte, die Verhandlungen hinfür behufs Beschleunigung des Geschäftsganges mündlich in gemeinsamer Sitzung geschehen sollen. Zum Schluß der Sitzung beantragte der Vorsitzende Széll, daß dem Referenten Mar Falk für die vorzügliche Abfassung des Renuntiums, dieser in jeder Hinsicht ausgezeichneten Staatschrift, protokollarisch Dank und Anerkennung votirt werde. Die Regnicolar-Deputation acceptirte den Antrag des Präsidiums einstimmig. — In der heutigen Sitzung waren außer dem Vorsitzenden anwesend: Ministerpräsident Koloman Tisza, die Minister Graf Julius Szapáry, Graf Paul Széchenyi, Baron Béla Dreyz, Cardinal-Episcopus Dr. Haynald, Graf Ferdinand Sichy, Baron Ladislaus Matjósényi, Mar Falk, Suhrad Vizolyi, Stefan Rakovsky, Graf Ladislaus Csáky, Michael Szilinsky und Kol. Thaly.

Karlowitz, 11. October. Die bischöfliche Synode wurde wegen andauernder Krankheit des königlichen Commissärs auf den 20. d. M. vertagt. Die Nachricht eines serbischen Blattes, daß die Bischöfe resigniren würden, wenn die ungarische Regierung den Protospael Radics zum Bischof von Veszprém ernennen sollte, wird in unterrichteten Kreisen dementirt.

Wien, 11. October. Lord Randolph Churchill ist nun sammt seinem ständigen Reisebegleiter, Mr. Strafford, glücklich in Wien angekommen. Der englische Schatzkanzler hatte sogar einen spontan improvisirten Empfang zu bestehen, da jedes Wiener Journal einen Vertreter auf den Franz-Josefs-Bahnhof entsendet hatte, um eine authentische Bestätigung des Eintreffens des interessanten Gastes zu haben. Ganz verwundert blickten die Augen Churchills auf den Halbkreis, der sich um ihn gebildet hatte, und mit ängstlicher Hast folgte er dem Vertreter Frohner's zum Wagen, um der controlirenden Neugierde zu entgehen. Die Dauer des Aufenthalts des Ministers in Wien ist nicht bestimmt.

Prag, 11. October. Lord Churchill ist heute Nachmittags nach Wien abgereist, nachdem er die Ehrendignitäten der Stadt bekräftigt hat.

Russland.

Berlin, 11. October. Zu den Vorgängen in Sophia wird officiös bemerkt, daß nicht Straßenträume, sondern die Signatur des Berliner Vertrags das Schicksal Bulgariens zu bestimmen haben.

Paris, 11. October. „Temps“ erhält von „unterrichteter Seite“ folgende Mittheilungen: Vor Monatsfrist bereits äußerte Bismarck, Rußland werde Bulgarien nicht occupiren; aber selbst wenn es dies thun wollte, würde dies seitens Oesterreich-Ungarns nicht die befürchteten Consequenzen haben. Oesterreich-Ungarn wisse, daß, wenn es gewaltthätig einer russischen Action opponirte, es von Deutschland nicht unterstützt würde. Seither zeigt sich Bismarck aber weit weniger zuversichtlich; er fecht, daß die öffentliche Empfindung Oesterreich-Ungarns gegenüber den russischen Absichten zu feindlich sei, um nicht in einem gegebenen Augenblicke die Regierung, so sehr sie auch den Frieden wünsche, umzustimmen. Wenn Rußland Bulgarien occupirt, könnte dies, wenn auch nicht die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland, so doch zumindest eine offene Demonstration zur Folge haben. Diese Thatfachen aber würden eine Intervention Englands herbeiführen. Deshalb fürchtet

im Sofa. — Sie nahm ihre Schürze hoch und trocknete die Augen. „Sie waren zugegen Kathinka? Ach, Sie Arme, wie leid thun Sie mir!“ Jetzt hatte die alte Dame auch Thränen im Auge. „Fanden Sie ihn denn noch lebend?“

Die Frau schüttelte leise den Kopf. „Er saß im Sofa, still und friedlich, aber er war todt, und in der linken Hand hielt er einen offenen Brief.“

„Und warum that er es, Kathinka? Er soll ja gar nicht bankrott gewesen sein. — Haben Sie den Brief?“

„Ja, ich habe ihn gelesen,“ war die Antwort, zögernd und verlegen; „aber ich spreche nicht darüber, darf nicht darüber sprechen. — Eine Stunde vorher hatte er mich in sein Zimmer gerufen; er saß am Schreibtisch und war sehr blaß und sagte: „Kathinka, Sie sind eine treue Person, ich muß Ihnen etwas anvertrauen — ich habe eine Reise vor, eine lange Reise, die ich nicht aufziehen kann; ich habe auch keine Zeit erst nach Helgoland zu meiner Frau zu fahren, um von ihr und den Kindern Abschied zu nehmen.“

„Er sprach so eigen, und ich dummes Ding ahnte doch nicht, was er meinte. Und dann sagte er: „Kathinka, grüßen Sie mir Frau und Kinder, und hier liegen drei Briefe für sie, die geben Sie ihnen; und noch Eins, dorthin war Jemand hier bei mir, Sie wissen, wen ich meine, davon sagen Sie meiner Frau nichts, aber hüten Sie sie vor dem gefährlichen Menschen und verlassen Sie sie nicht, niemals! Nur im äußersten Falle dürfen Sie meinem Sohne alles erzählen, damit er seine Mutter und Schwester schützt. Versprechen Sie mir diese Bitte zu erfüllen.“ — „Wohin wollen Herr Reinhard denn reisen?“ fragte ich. Da lächelte er so eigenhümlich und meinte: „Das kann ich noch nicht wissen, Kathinka.“ Und dann gab er mir die Hand, und ich merkte noch immer nichts. — Keine Stunde nachher war er todt.“

„Und der Mann? Dieser „Jemand“, Kathinka?“ fragte die alte Dame mit bleichen Lippen.

Die Frau schüttelte den Kopf. „Ich habe nicht das Recht davon zu sprechen, ich habe überhaupt außer heute nur einmal die Geschichte erzählt,

Bismarck gegenwärtig eine Occupation Bulgariens, welche Ereignisse herbeiführen könnte, die seine Anstrengungen bisher hintanzuhalten wußten.

Petersburg, 11. October. Nachrichten über den Verlauf der Volksversammlung in Sophia haben hier im Publicum sowohl als in Regierungskreisen großen Eindruck hervorgebracht. Das Auftreten des Generals Kaulbars wird verschiedentlich beurtheilt, man hält denselben jedoch einer unüberlegten Handlung nicht für fähig und glaubt, daß er bestrebt war, die wahren Gesinnungen der bulgarischen Bevölkerung kennen zu lernen, welches auch der Zweck seiner Reise in's Innere des Landes sei. Ueber seine Wahrnehmungen wird General Kaulbars dann einen Bericht an das kaiserliche Cabinet einreichen. Die letzten Ereignisse haben die Discussion über eine eventuelle militärische Occupation Bulgariens durch Rußland wieder in Fluß gebracht; trotz einer leichten Modification der hierüber in maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauungen läßt sich jedoch versichern, daß die russische Regierung nicht an diese Maßregel denke. Im Allgemeinen herrscht auch in Regierungskreisen eine große Ungewißheit über die weiter zu befolgende Politik und hängt dieselbe hauptsächlich von den Ereignissen ab.

Die Anschauung, daß es an der Zeit sei, Bulgarien seinem Schicksal zu überlassen, gewinnt hier immer mehr Anhänger, zumal in den leitenden Sphären sich die gleiche Neigung zeigt. „Grasbanin“ behauptet, die Regierung würde im Falle des Mißlingens der Mission Kaulbars' keine gewaltsamen Mittel gegen Bulgarien in's Auge fassen. Umso mehr Grund ist dann für die Annahme, daß die gespannten Beziehungen zu Frankreich bald freundschaftlicher werden werden. Von einer russisch-französischen Allianz ist vorderhand keine Rede, doch die Möglichkeit einer solchen mußte nach einem Pariser Briefe Katow's dem deutschen Reichskanzler dringend zu Gemüthe geführt werden. Eine Annäherung ist durch eine gute Wahl des russischen Vertreters in Paris in diesem Moment umso leichter und dringender, als Freycinet, obgleich er Bismarck's Entgegenkommen sowohl als die englischen Drohungen nach ihrem wahren Werthe schätzt, sich kaum befinden wird, aus der freundschaftlichen Gefinnung Deutschlands den möglichen Vortheil zu ziehen. Die russische Diplomatie mußte nun auf der Wacht sein, um Bismarck's Absicht, sich Frankreichs in der Orientfrage zu entledigen, zu vereiteln.

Bukarest, 11. October. Sämmtliche bulgarischen Wahlberichte constatiren den glänzenden Erfolg der national-liberalen Partei. In Rußland wird die Wahl des Ministers des Aeußern Nacsevic's als ein Triumph der Unabhängigkeitspolitik gefeiert. — Bei dem am Samstag in Rußland von Stojanow einberufenen Meeting verlas derselbe folgendes Telegramm vom Fürsten Alexander: „Ich verweigere die Annahme der von der Sobranje mir votirten Gelder. Von der großen Sobranje wiedergewählt, werde ich den Thron durch Gottes und des Volkes Gnade wieder besteigen.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. October.

(Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer hat vom hohen k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel den nachstehenden Erlaß erhalten: Die königlich portugiesische Regierung hat angeordnet, daß solche Waaren ungarischer oder österreichischer Provenienz, welche nicht unmittelbar aus irgend einem ungarischen oder österreichischen Hafen nach Portugal eingeführt werden, in dem Falle einem 2%igen Zollzuschlage unterzogen werden, wenn die betreffenden Schiffsdocumente nicht mit einem solchen Certificat des am Ausbruchhafen den Sitz habenden königl. portugiesischen Consulats versehen sind, in welchem nachgewiesen wird, daß die betreffenden Waaren dort, „aus der österreichisch-ungarischen Monarchie als Transitwaare angelangt“, auf das Schiff verladen wurden. Nachdem die mit einem solchen Certificat nicht versehenen Waaren dem in Rede stehenden Zollzuschlage unterliegen, handeln alle jene Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche Waaren unmittelbar aus irgend einem ungarischen und österreichischen Hafen nach Portugal versenden, im eigenen Vortheil, wenn sie Sorge tragen, daß die Expeditoren im Verschiffungshafen (z. B. in Hamburg) auf den Schiffsfrachtbrief (connossament) folgende Erklärung beisetzen: „Provancaos d'Autriche-Hongrie en transit pour le Portugal“, welche Erklärung in der Schiffsurkunde zu wiederholen und auf derselben durch das kön. portugiesische Consulat zu bestätigen ist. — Wovon die interessirten Kreise verständigt werden.

(Zur Aufklärung.) Der in unserem Bericht über die Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität vom 12. d. verzeichnete Beschluß über das Fallensoll der 3/10% ist so zu verstehen, daß diese Verfügung nicht auch auf die früheren, sondern nur auf die von nun ab zu erfolgenden Hypothekendarlehen Bezug hat.

Der Gewerbevereins-Director Martin Schuster hat an die hiesigen Gewerbevereins-Vorsteher folgende Zuschrift gerichtet: „Hochgeehrter Herr!

Seitens des hiesigen Magistrats, sowie seitens der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt wurde der hiesige Bürger- und Gewerbeverein um Abgabe eines Gutachtens betreffs Aenderung oder gänzliche Beseitigung des § 50 des Gewerbe-Gesetzes, welcher fremden Gewerbetreibenden das Besuchen von Wochenmärkten verbietet, ersucht, ferner forderte dieselbe Handels-

und das war kurz zuvor, ehe ich meine Herrschaft verließ, um nach hier zu reisen.“

„Also vor etwa zehn Jahren?“

„Ja, Madam.“

„Wie kam das, Kathinka? Warum dann erst?“

„Der Herr hatte mir doch befohlen, nur im Nothfalle sollte ich es Herrn Willy erzählen. Da bin ich nun eines Morgens ganz früh auf und puge die Fenster in unserem Hause in Montreuil, plötzlich sehe ich einen Menschen, der steht vor dem gegenüberliegenden Hause und blickt unverwandt herüber, und ich erkenne auf dem Fleck den „Jemand“ von damals, trotz seines schiefen Anzuges. Und am selbigen Tage trifft ich ihn auf unserem Hofe und Abends sogar auf dem inneren Hofe, und da rief ich Herrn Willy und erzählte ihm alles, wie sein Vater es mir befohlen hatte. Und am andern Abend kam der Mensch wieder in's Haus geschlichen, aber Herr Willy und Herr Leroy poßten auf und wollten ihn greifen, und da zog er einen Revolver und schoß auf Herrn Leroy, traf aber nicht. Wie er aus dem Hause gekommen ist, wissen wir heute noch nicht, und ebenso wenig, wie er aus Montreuil verschwinden konnte. Herr Leroy reiste nämlich sofort nach New-York und kam schon sehr bald zurück mit einem Fremden, den ich nachher öfter auf unserer Straße sah; Herr Willy sagte mir, es wäre ein Geheimpolizist, der den Einbringling verfolgen sollte. Ich bin bald darauf mit meinem Manne abgereist.“

„Und Frau Reinhard?“

„Die erfuhr nur, daß Jemand auf ihren Schwiegersohn geschossen hatte; wer es war, davon hat sie keine Ahnung; sie buchte es nicht erfahren, sie ist zu leicht aufgeragt.“

„Hm! — Wissen Sie, Kathinka, daß sie mit Tochter und Cäcilia nun wieder zu uns kommt?“

„Ja, Madam Kruse; ich habe schon im vorigen Herbst davon gehört.“ (Fortsetzung folgt.)

und Gewerbekammer auf, Erhebungen über die Wirkung des Zollkrieges mit dem Königreiche Rumänien zu pflegen und das Ergebnis derselben dorthin bekanntgeben zu wollen; um nun in beiden Richtungen ein den Anschauungen der hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden entsprechendes Gutachten abgeben zu können, beschloß der Ausschuss unserer Bürger- und Gewerbevereins, die geehrten Gewerbevereins-Vorsteher diesbezüglich um ihre Aeußerung anzugehen.

Indem ich hiemit dem mir gewordenen Auftrage entspreche, erlaube ich, beide Angelegenheiten im Kreise Ihrer Zugeworbenen besprechen und dann Donnerstags den 21. d. M. Abends 6 Uhr im Spechzimmer des Bürger- und Gewerbevereins gefälligst zu einer Sitzung erscheinen zu wollen.

Hermannstadt, den 11. October 1886.

Hochachtungsvoll

Martin Schuster, Gewerbevereins-Director.“

Alle jene Handel- und Gewerbetreibende nun, welche nicht einer Gewerbevereins-Vorsteher angehören, wollen an den genannten Gewerbevereins-Director ihre auf die obigen Fragen bezüglichen allfälligen Bemerkungen mündlich oder schriftlich gelangen lassen.

(Zweig auf Zweig.) Das hiesige k. ung. Finanz-Verarial-Domänen-Fiscalat wird mit 1. November l. J. aufgelöst und mit jenem in Klausenburg verschmolzen.

(Todesfälle.) Marie Maschalko, geb. Pop, Kaufmannsgattin, ist vorgestern im Alter von 24 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Donnerstags den 14. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Meißergasse Nr. 31 nach griechisch-katholischem Altus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Die Gattin des k. l. Militär-Ober-Intendanten I. Classe, Intendant-Gefr. des 12. Corps, Eduard Lang, Albertine geb. Zajicek, ist gestern im 46. Lebensjahre hier selbst gestorben. Die irdische Hülle der Verstorbenen wird morgen Freitag den 15. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Honterusgasse Nr. 3 auf dem hiesigen k. l. Militär-Friedhofe zur ewigen Ruhe beisetzt.

(Etwas über Vizakna.) Den nächstjährigen Curgästen und Ausflüglern in und nach Salzburg dürfte die Nachricht nicht unwillkommen sein, daß der Comitat auf einer Seite der Straße von der Villa Mendwich bis zu den Bädern eine Art von Pflasterung veranlaßt. Nun wäre aber zu wünschen, daß die Pflasterung nicht nur bis zum Straßengraben, sondern bis an die Gebäude erfolge. Ferner wäre es dringend notwendig, daß die Stadt Vizakna ihrerseits den Weg bis zur Schulpfalle beschottern und an Stelle der steinigten Brücke eine ordentliche Brücke herstellen ließe. Die Curgäste lassen viel Geld bei den Salzbergern, es ist daher nicht unbillig, wenn erwartet wird, daß auch sie bis zur künftigen Saison dem eben zum Ausdruck gebrachten Verlangen Rechnung tragen werden.

(Großer Diebstahl.) In Esseg wurden laut hiesiger langjähriger Verhängung der Budapest-Oberstadthauptmannschaft 2500 fl. Geld, je zwei Reglevis, Pálffy, Windischgrätz, Türkenlose, je drei Credit-, 1864-er, 1860-er, Donauregulirungs-Lose, ein Salm- und ein Clary-Los gehohlet, ferner drei ungarische Grundentlastungs-Schuldschreibungen zu 1000 fl., fünf Staatsschuldverschreibungen zu 1000 fl., sowie mehrere Pretiosen, einige mit M. H. gezeichnet.

(Die Bürgermeisterstelle in Broos.) Als Candidaten für die erledigte Bürgermeisterstelle in Broos werden im „Magyar Polgar“ Finanzsecretär Friedrich Aker, Comitats-Honorar-Notar Albert Dör und Julius Kapczya genannt.

(Affaire Jankli.) In der am 11. d. stattgehabten Generalversammlung des kologner Comitats gelangte die Petition des Vorborer Comitats bezüglich der Jankli-Affaire zur Verathung und wurde hierüber beschlußweise ausgesprochen, daß der Comitat die in der Petition zum Ausdruck gelangten Beirathungen wohl theilt, doch findet der Comitat zugleich in dem allerhöchsten Handschreiben, welches Se. Majestät an den Minister-Präsidenten richtete, volle Garantie dafür, daß ähnliche Vorfälle, die das gute Gindervernehmen zwischen der Bevölkerung und der Armee stören könnten, nicht mehr vorkommen werden. Der Comitat nahm, von dieser Hoffnung beseelt, den Inhalt der Petition zur Kenntnis.

(Basilika-Dombau-Lose.) Die große Beliebtheit, deren sich die erst in den letzten Jahren creirten Kreuz-Lose zu erfreuen haben, läßt auf eine rasche Abnahme, mithin Cursesteigerung der am 12. d. zur Emission gelangenden Dombau-Lose schließen. Das Publicum favorisirt diese Gattung kleiner Lose, weil sie die Stelle einer Promesse vertreten nur mit dem Unterschiede, daß bei der Promesse nach stattgehabter Ziehung der Kaufpreis verloren ist, während das Los im ungünstigsten Falle mit dem ungefähren Anschaffungspreise oder darüber verlost werden muß. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß mit dem Erheben dieser kleinen Lose die Nachfrage des Publicums nach großen Losen merklich abgenommen hat, da es dem Minderbemittelten ermöglicht wird, mit geringem Gelde sich große Gewinnhoffnungen erkaufen zu können. Ueberdies glaubt man auch, daß für längere Zeit ähnliche kleine Lose an der Börse nicht zur Cotirung gelangen werden. — Der innere Werth eines Dombau-Loses für die Prämien-Ziehung des Jahres 1887 mittelst Wahrscheinlichkeitsrechnung à raison von 4 Percent berechnet, ergibt fl. 14.18, welcher Betrag um fl. 5.68 höher als der Emissions-Curs ist, wobei die Amortisations-Ziehung, das ist die Gewißheit, früher oder später mit dem Betrage von fl. 6 bis fl. 10 gezogen zu werden, nicht mit in den Calcul genommen wurde. Wie preiswürdig das Los bei dem Anschaffungspreise von fl. 8.50 zu nennen ist, zeigt am deutlichsten ein Vergleich mit den weniger Vortheil bietenden, doch viel höher notirenden Rudolf- und Salzburger Losen. Während die Summe der Haupttreffer bei dem Rudolf-, wie auch bei dem Salzburger Lose nur je fl. 25.000 beträgt, ist es bei dem Dombau-Lose für das Jahr 1887 der bedeutende Betrag von fl. 400.000, eine Summe, die heute nur wenige große Lose aufzuweisen haben. — Die kleinsten Treffer betrachten, finden wir, daß beispielsweise bei Rudolf-Losen derselbe fl. 12 ist, so daß man bei einer Verlosung fl. 6 verliert, während bei Dombau-Losen ein Verlust ausgeschlossen ist, indem man für ein Los, welches in der Amortisations-Ziehung gezogen wurde, nebst der Rückzahlung des ausgelegten Capitals einen Prämienchein d. i. die Gewinnhoffnung, resp. eine Promesse zum Mitspielen auf alle bis an das Ende der Amortisation stattfindenden Prämien-Ziehungen erhält. Der innere Werth des Dombau-Loses stellt sich viel höher als der Emissionspreis von fl. 8.50, diese Lose lassen sich daher mit Berechtigung als sehr preiswürdig bezeichnen. — Wie wir erfahren, haben schon bisher sowohl in der Hauptstadt, wie auch in der Provinz so zahlreiche Zeichnungen stattgefunden, daß an dem guten Erfolg der Subscription nicht zu zweifeln ist.

(A belina Patti) ist vor einigen Tagen, wie aus London geschrieben wird, einer großen Gefahr entgangen. Die Künstlerin unternahm von ihrer Bekleidung aus eine Spazierfahrt in die Berge mit ihrem Wagen. Eines der Pferde wurde plötzlich vom Schlage gerührt und fiel zur Erde, während das andere dadurch schon gemacht wurde und durchging. In wildem Galopp stürmte das Thier, den Wagen und den Cadaver des gefallenen Pferdes mit sich schleifend, einen steilen Bergweg hinab. Den Bemühungen des Ruffers gelang es endlich, ungefähr zehn Schritte vor einem tiefen Abgrunde, das wild gewordene Pferd zum Stehen zu bringen.

(Die schon oft aufgeworfene Frage.) ob Thiere träumen, erhält durch folgenden Vorfall eine merkwürdige Illustration.

Es meinte sich die Künstlerin unternehmend, wie aus London geschrieben wird, einer großen Gefahr entgangen. Die Künstlerin unternahm von ihrer Bekleidung aus eine Spazierfahrt in die Berge mit ihrem Wagen. Eines der Pferde wurde plötzlich vom Schlage gerührt und fiel zur Erde, während das andere dadurch schon gemacht wurde und durchging. In wildem Galopp stürmte das Thier, den Wagen und den Cadaver des gefallenen Pferdes mit sich schleifend, einen steilen Bergweg hinab. Den Bemühungen des Ruffers gelang es endlich, ungefähr zehn Schritte vor einem tiefen Abgrunde, das wild gewordene Pferd zum Stehen zu bringen.

(Die schon oft aufgeworfene Frage.) ob Thiere träumen, erhält durch folgenden Vorfall eine merkwürdige Illustration.

Ein in der Simeonstrasse in Berlin wohnender Grünkrampfhändler hat seit anderthalb Jahren einen schwarzen, großen Ziehhund, dessen Gütemüchtigkeit und Harmlosigkeit in der Nachbarschaft allgemein bekannt war. Klein und Groß spielte mit dem Thier, ohne daß an demselben je eine Bosheit bemerkt worden war. Ein Hauptfreund und Pfleger des Hundes war der zwölfjährige Sohn der Familie; derselbe schlief mit dem Hunde in einem Zimmer und vergaß selten, ihn noch Abends zu streicheln. In der Nacht zum jüngsten Mittwoch erwacht das ganze Haus von einem fürchterlichen Hillegeschrei, der Hund war um drei Uhr, in völliger Dunkelheit, ohne jede Veranlassung plötzlich aufgesprungen, hatte sich auf den Knaben geworfen und diesem in größlicher Weise Gesicht und Kopf zerfleischt. Wie es scheint, hatte das Thier geträumt und nur in Folge dieses Träumens das Kind angefallen, denn kurz nach dem Ueberfall legte er wehnd seinem Opfer die Hände. Der Verwundete wurde sofort zu einem in der Brandenburgerstrasse wohnenden Heilgelehrten gebracht, um dort den ersten Verband zu erhalten; nach ärztlichem Ausspruch ist der Fall zwar ein schwerer, doch werden schlimmere Folgen nicht befürchtet.

(Cheure zeh'n Pfennig.) Vor längerer Zeit benötigte ein in Pöhlendorf bei Hamburg wohnender Herr die Pferdebahn und fand, daß er seine Börsen vergessen. Da er dem Conductor des Wagens aber schon länger bekannt war, hatte dieser die 10 Pf. Fahrgehalt für ihn ausgesetzt. Da der Herr hinterher aber die sonst regelmäßig innegehaltene Benützung der Pferdebahn einstellte, so begab sich der Conductor schließlich nach der Wohnung des früheren Fahrgastes, um sich nach dem Grund dieser Veränderung zu erkundigen. Zu seiner Ueberraschung erfuhr er hier, daß der Herr vor mehreren Wochen gestorben sei. Man erkundigte sich jedoch zugleich nach dem Grunde seines Besuchs, und als er in Beantwortung dieser Frage auch beiläufig bemerkte, daß er von dem Verstorbenen noch 10 Pf. zu fordern habe, wurde ihm seitens der Erben derselben eine so schöne Abfertigung zu Theil, daß er entrichtet fortzöge und, nachdem er auf seinem guten Rechte bestehend, dieselben wegen 10 Pf. verklagen ließ. Der Proceß wurde denn auch vor Kurzem zu seinen Gunsten entschieden, erhielt für die unfreundlichen Erben aber dadurch einen recht bitteren Nachgeschmack, daß dieselben genöthigt waren, an Kosten etwa 57 M. zu bezahlen.

(Eine vergessene Kulturpflanze.) Infolge der Umgestaltung, welche Physik und Chemie im Laufe dieses Jahrhunderts auf dem Gebiete der Industrie hervorgerufen haben, ist nicht allein Vieles über Bord geworfen worden, was sich wirklich überlebt hat, es ist diesem Schicksal, wie es scheint, auch Manches verfallen, was erhalten zu werden verdient. Dazu gehört die Kultur der Nessel (Urtica), jener allenthalben wildwachsenden Pflanzengattung, welche heute nur noch als lästiges Unkraut betrachtet wird, das man höchstens als Viehfutter benützt. In früheren Jahrhunderten war dies anders. Die Stengel der größeren Arten der Nessel (Urtica dioica und U. nivea) enthalten Bastfasern von großer Festigkeit und Feinheit, welche sich vortreflich zu Gespinnstoffen eignen und aus denen man vor Einführung der Baumwolle Nesselgarn und Nesselstuch fabricirt. In der Geschichte lesen wir von prächtigen Gewändern, welche sich die Könige und Vornehmen unter unseren Vorfahren daraus fertigen ließen. Namentlich in Deutschland und in der Picardie stand dieser Industriezweig in großer Blüthe. Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts bestanden Nesselweirfabriken in Frankreich, Spanien, Schweden, Italien, Deutschland und der Schweiz; die letzte vorartige Manufaktur hatte noch 1720 Leipzig. Was dieselbe ganz außer Gebrauch gesetzt hat, ist nicht recht ersichtlich, da die Nessel so wenig Pflege bedarf und die aus ihr erzielten Fabricate von keinem anderen Faserstoff übertroffen werden. Noch jetzt werden in Japan die Bastfasern der dafelbst geblühenden schneeweißen Nessel (U. nivea) zu Gespinnstoffen und Geweben von seidenartiger Glanz verwendet. Die im mittleren Asien einheimische hanfartige Nessel (U. cannabica) liefert vorzügliches Nesselstuch von haltbarer Feinheit, und eine ihr sehr ähnliche Art Whitlaw's Nessel (U. Whitlawi) wird in England cultivirt, welche ebenso die feinsten Spigen wie die stärksten Seile liefert. Infolge einer von Berlin ausgehenden Anregung wird der Nesselstuch neuerdings auch in Deutschland wieder Aufmerksamkeit geschenkt und man hofft durch Wiederaufnahme derselben ein Product zu erzielen, das selbst dem Flach und Hanf vorgezogen werden dürfte.

(Königin Victoria in England) hat in einem Handschreiben das Verlangen geäußert, es mögen die Postmarken hergestellt werden, die sie, ihrem gegenwärtigen Aussehen gemäß, als alte Frau darstellten.

(Englische Staatsmänner auf Reisen.) So oft sich englische Staatsmänner ins Ausland begeben, erhebt sich die Erwörterung der Sprachkenntniß. Ausgesprochen sind dieselben bekanntlich nicht. Beaconsfield behält sich auf dem Berliner Congress bekanntlich mit seinem Englisch, und wenn Lord R. Churhill keine andere Sprache könnte, würde dies der Unterhaltung zwischen ihm und Bismarck durchaus nicht im Wege stehen, denn sowohl der Fürst wie sein Sohn sind des Englischen vollkommen mächtig. Indessen hat Churhill, ohne Zweifel mit Rücksicht auf die ihm zukunftsreichere Rolle eines Ministers des Außern, schon seit geraumer Zeit Paris in regelmäßigen Zwischenräumen besucht und dabei sein Französisch auf die Unterhaltungshöhe gebracht. Chamberlain dagegen gilt für einen echten britischen Autochthonen, der über die fremdsprachlichen Anfangsgründe nie hinausgekommen sei, und hat sich daher für eine demnächstige Reise auf das Festland einen sprachgewandten Geheimpolizisten zugelegt.

(Zu den lieblichsten, regelmäßig wiederkehrenden Herbsterscheinungen) gehören die unter dem Namen „Alter Weibersommer“ bekannten weißen Fäden, die an sonnigen Tagen Bäume, Thürme und sonstige hervorragende Gegenstände dicht bedecken. Jene schneeweißen Gespinne sind die Erzeugnisse einer kleinen Spinne aus den Gattungen Tomopis, Lycosa und Theridium und dienen zweifellos dem Wandertriebe dieser Thierchen. Bemerkenswerth ist die Geschicklichkeit, mit welcher die kleinen Luftschiffer ihr Fahrzeug herstellen; hierzu bedürften sie einer hochgelegenen freien Spitze, von hier aus spinnen sie die zarten Fäden direct in die Luft hinein, haben dieselbe eine bestimmte Länge, so werden sie von der Spinne eingezogen und zusammengerollt, hierdurch gewinnt das Fahrzeug allmählig an Tragfähigkeit, ein günstiger Wind — und die kleine Aeronautin erhebt sich in die Lüfte, um ihre Reise anzutreten. Diese geht oft viele Meilen weit über Berg und Thal und findet erst ihr Ende, wenn der Ballon an einem Baum u. s. w. hängen bleibt, insofern vermag auch die Luftschifferin beliebig eine Landung zu bewerkstelligen, indem sie ihr Fahrzeug durch Verklüftung und Einschnürung der freien Fäden zum Sinken bringt.

(Das Vermächtniß einer früheren Erdperiode.) Es ist bekannt, daß Sibirien eines derjenigen Länder ist, welche das meiste Eisenstein in der Weltbhandlung bringen. Freilich stammt das sibirische Eisenstein nicht von lebenden Exemplaren, sondern es ist fossiler Natur; manche Gegenden Sibiriens, besonders längs der Küste, sind förmlich durchsetzt mit Ablagerungen von Mammuthschädeln und häufig werden dieselben aus den vom Eise umschlossenen und durch die Kälte vollkommen unverwest erhaltenen Cadavern der Urweltkriesen direct ausgegraben. Diese Funde von gänzlich frischen Thierkörpern haben in Sibirien und bis nach China hinein die eigenthümliche Vorstellung im Volksglauben wachgerufen, daß der Mammuth ein noch heute lebendes Thier sei, als dessen Heimat aber das Erdinnere angesehen wird — im Augenblick, wo der Mammuth die Atmosphäre einathmet und von der Sonne beschienen wird, meinen die Tungusen und Jakuten, stirbt

er sofort. Die sibirische Eisenberggewinnung wird auf jährlich 20.000 Kilogramm taxirt.

(Wermüthige Heiratsgeschichten.) In Waggon Wheel in Idaho, also im äußersten Westen der Vereinigten Staaten, herrscht ein ganz außerordentlicher Mangel an weiblichen Wesen. Die Einwohner der kleinen Stadt müssen sich fast alle ohne bessere Hälfte durchs Leben schleppen. Da geschah es vor einiger Zeit, daß ein solcher Einwohner starb, ein junger Mann, zu dessen Beerdigung seine beiden hübschen Schwestern aus dem Oten geeilt kamen. Als sie aber das weiserlose Nest wieder verlassen wollten, begab sich eine zahlreiche Abordnung, der Bürgermeister an der Spitze, zu ihnen mit der Aufforderung, sich Gatten zu wählen. Das Stadtoberhaupt selbst trat als Bewerber auf. Als die Mädchen aber trotz dieser Anträge abreißen wollten, wurden sie mehrere Tage hindurch förmlich belagert, bis sie sich endlich entschlossen, zwei stattlichen Männern sich zu verloben. Der Bürgermeister erhielt einen Korb wegen allzu reifen Alters. Sie meldeten der zu Hause verbliebenen Mutter die Nachricht. Diese kam sofort herbei und erklärte, angeekelt des Unpassenden, nach dem Tode des Bruders sich sofort zu verloben, werde sie nicht ihre mütterliche Einwilligung geben. Kein Mittel half. Die um ihre Hoffnungen betrogenen Bräutigame legten die Sache einer einberufenen Volksversammlung vor, die Mittel finden sollte, im Interesse der Vergrößerung der Einwohnerzahl die jungen Damen zurückzubehalten. Der abgültigste Bürgermeister hatte aus städtischen Rücksichten an der Versammlung theilgenommen, er kam auf einen glänzenden Gedanken. Er ging zu der Mutter der Damen, machte ihr einen Antrag, sand Gespör, und statt zweier Paare wurden bald darauf drei getraut. So erzählt die „Dublin Mail.“ Damen zur Nachricht, daß Waggon Wheel Eisenbahnstation und eine aufblühende Bergwerkstadt ist, deren Zukunft in den Händen des weiblichen Geschlechts liegt.

(Wie oft sich große Männer in ihrer Begabung täuschen!) davon weiß die Kunstgeschichte ganz merkwürdige Exempel zu erzählen. Unser großer Altmeister Goethe, der seine dichterischen Fähigkeiten doch auch nicht unterschätzte, hatte lange die Absicht, den Pegasus so nebenher zu beiseigen, hauptsächlich aber Maler und Kupferstecher zu werden. Schiller hingegen gedachte als Schauspieler Vorarbeiten zu erwerben, trotzdem er zum Wimen nicht die geringsten Anlagen besaß. Victor Hugo bildete sich ebenfalls eine Zeit hindurch ein, er könne als Zeichner berühmt werden. Sehr originell mochte es wohl dem Redacteur der „Illustration“ in Paris erscheinen, als er eines Tages, nachdem er Victor Hugo und den berühmten Caricaturzeichner Paul Chevalier (Savarni) zur Mitarbeiterchaft eingeladen, von Ersterem eine — fauler ausgeführte Kreidezeichnung, von Letzterem eine lange philosophische Abhandlung erhielt. Savarni litt eben zu dieser Zeit an der fixen Idee, Dichter und Philosoph zu sein.

(Die Damen und die Bücher.) Biron, ein französischer Dichter und scharfer Beobachter des 18. Jahrhunderts, pflegte zu behaupten, daß die Bücher, welche eine Dame gelesen habe, sogleich anzeigten, auf welchem Punkte der Geistesbildung dieselbe stehe, ja daß man nach dem Zustande der Bücher ihren Charakter beurtheilen könne. „Als ich mich verheirathen wollte,“ erzählt er, „waren drei schöne Damen zu meiner Wahl. Ich ließ jeder ein und dasselbe Werk in einem neuen und makellosen Exemplare und forderte es nach acht Tagen zurück. Welch ein Unterschied! Das eine zeigte Flecke der verschiedensten Arten — Schmutz, Fett- und Kaffeeflecke, nur keine, die von Tinte herrührten, die ich am ehesten verzeihen hätte. Das zweite Exemplar präsentirte sich reinlicher, bot aber Felsöhren und verschiedene Mäler dar, die von Fingernägeln herrührten. Das dritte war auch gelesen, aber sauber aufgeschnitten und ohne Schaden als ein kleiner Tintenleck, wegen dessen sich die Leserin noch entschuldigte. Am folgenden Tage begab ich mich zu ihr und verließ sie als verlobter Bräutigam.“ Biron lebte in der That in glücklicher Ehe mit seiner geistreichen und vortreflichen Frau und wurde allgemein um dieselbe benedict.

(Erfolgreiche List.) Der berühmte deutsche Dichter Platen zeichnete sich durch eine große Geistesgegenwart und Furchtlosigkeit aus und suchte, um letzteres zu beweisen, selbst ernstliche Gefahren auf. „Das einzige Gespenst, vor dem ich mich fürchte,“ sagte er zu einem seiner Freunde, „ist das der Krankheit, aber auch nur wegen der Unbequemlichkeiten, die sie mir bereiten könnte, und wegen des Zeitverlustes, welchen mein Schaffen durch sie erleiden würde. Wgh gehe ich daher lieber aus dem Wege.“ — Als der Dichter eines Tages in der Umgegend von Syrakus spazieren ging, stürzte aus einer dort befindlichen Ruine ein Räuber auf ihn zu und schrie: „Die Börse oder das Leben!“ — „Hoho, mein Freund,“ antwortete Platen kaltblütig, „so behandelte man keinen Cavalier, man ist wenigstens höflicher.“ — „Wut, das kann geschehen,“ versetzte der Räuber, „also Excellenz, haben Sie die Güte, mir Ihre Börse zu geben, sonst würde ich zu meinem lebhaften Bedauern mein Stilet mit hochdem Rippen Bekanntschaft machen lassen müssen. Zeigen Sie nun, daß Sie sich vor einem Räuber nicht fürchten.“ — „Fällt mir auch gar nicht ein,“ erwiderte der Dichter, indem er scheinbar nach der Börse suchte; aber Cuern umspannt mich zu fürchten, denn sonst würde er sich nicht hinter Euch versteckt halten.“ Der Räuber, Platen's Worte für die volle Wahrheit nehmend, sah sich höchlich überfallen nach diesem Cuern um, von dem er bis dahin nichts geahnt hatte; der Dichter aber zog in demselben Augenblicke ein Terzerol aus der Tasche und schoß den Banditen nieder.

(Weiteres vom Tage.) Unter Collegen. Ein berühmter Pariser Arzt wird auf einem Berufsgange vom Schläge gerührt. Man führt ihn in eine Apotheke, bemüht sich um ihn und schlägt ärztliche Hülfe vor. „Nicht den Dr. X.“ ruft bei der Nennung von dessen Namen der eben zum Bewußtsein zurückgekehrte Patient; „brächte der mich durch, würde das für ihn Reclame machen.“ — Die Furcht d'ich Krieger's. Ein alter Hausdame, der seines persönlichen Muthes wegen berühmt ist, unterhält sich mit einem Herrn. Der Herr: Haben Sie sich in Ihrem Leben niemals gefürchtet, Oberst? — Der Oberst: Niemals! Eigentlich . . . ja . . . Der Herr (erstaunt): So? Und vor was denn? — Der Oberst: Vor neuen Stiefeln!

(Wie Karlchen Schulze „Erster“ wurde.) Karlchen kommt freudestrahelnd aus der Schule und erzählt dem Vater, daß er in der französischen Unterrichtsklasse Erster geworden sei. Vater (erstaunt): Aber Junge, das ist ja gar nicht möglich. Du hast im Französischen stets schlechte Censuren erhalten. Karlchen: Ganz klar ist mir die Sache noch nicht. Der Lehrer wollte wissen, was „lebens“ uf Französisch heißt. Nun fragt er der Reihe nach — keiner weis et. Wie er schonit ganz wütig is, kommt er zu mir und fragt: „Karlchen, weisst Du vielleicht, wie geboren heißt?“ — „Nee,“ sage ich, „dadruf steht er mir froh an und meint: „Also von die junge Schapherde konnte nur Gens meine Frage richtig beantworten. Karlchen Schulze, setze Dir als Primus obenan.“

(Nach der Schule.) „Nun, Freig, wo hast Du Deine Censur?“ — „Die habe ich unterwegs zerissen, weil sie so schlecht war.“ — „Na warte, Schlingel!“ — „Aber, Papa, Du hast doch selbst gesagt: „Daß Du mir keine schlechte Censur nachhause bringst!“ — (Gut erklärt.) Richter: „Anplauschen? Was verstehen Sie unter anplauschen?“ — Zengin: „I was net, wie i dös sagen soll; aber wann Jhna a junges Madel sagt, daß Sie a schöner Mann wären, Herr Richter, dann häit's Euer Gnaden halt anplauscht.“ — Die Wirksamkeit der Fleischbrühe ist meist auf den Gehalt an Kalisalzen und Extractivstoffen zurückzuführen. Demnach beweist sich auch der Werth des sibirischen Fleischextracts, welches mit vegetabilischen Nahrungstoffen genossen, diesen den Werth

therischer Nahrungstoffe verleiht, weil es ihnen die Blutsalze zc. mittheilt. Das Fleischextract ist frei von Eiweiß und Fett. Es entspricht dem 3fachen Gewicht reinen Muskelfleischs und dem 45fachen Gewicht von Markfleisch. Es ersetzt daher nicht nur Fleisch, in Hinsicht des selben auf die Suppenbereitung übertrifft es dasselbe. Nichts wäre so angethan, der Fleischbrüherung Schach zu bieten und einen Damm zu setzen, als Liebig's Fleischextract.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 13. October.

Arnold Bérteffy ist ein tüchtiger Novellenschriftsteller, aber ein schwacher Poesiedichter. Das zeigte wieder seine gestern hier zum Vorthelle des Jrl. Julie Bacskay auf hiesiger Bühne zum ersten Male ausgeführte Burleske, welche den Titel „Irma urh“ führt. Die durch lose Nebenepisoden zusammengehaltene Handlung ist erschrecklich mager und beruht auf dem Mißverständniß und den Verwicklungen, welche dadurch entstehen, daß eine ehemalige lebensgroße Orpheum-Sängerin auf der Flucht vor ihrem Kie verfolgenden abgeschmackten und langweiligen Mann, welcher nebenbei auch Wüdergeschäfte mit Fingerringen treibt, in der Wohnung des gleich seinem anderen Collegen excessiv groben und die Wohnpartei mit wenig schmeichelfastigen Bemerkungen, beispielsweise „G'findl, Bagasch“ u. dgl. apokryphischen Hausmeisters Zuflucht sucht, dort die Kleider eines jungen Herrn anlegt und Dank ihrer Fertigkeit, die sie sich während ihrer künstlerischen Laufbahn angeeignet hat, die Rolle des von ihr in Folge mehrfacher Verührungs-puncte näher gekannten Mitgliedes der jeunesse dorée, in dessen Kleidern sie nun sitzt, möglichst täuschend spielt.

Beim Betreten der Scene begrüßte das Publicum die Beneficiantin Jrl. Bacskay mit lebhaftem Applaus, welcher während der Ueberreichung von drei schönen bausenden Bouquets, deren eines mit Widmungsschleifen versehen war, anhält. Sie spielte die Titelrolle in allen Verwickelungen und Pfafen mit herzagstem Effic, temperamentovoll und bekundete schätzenswerthe schauspielerische Routine. Der gesangliche Vortrag trug ihr gleichfalls Beifall ein. — Herr Deak war ein prächtiger Hausmeister; seine Couplets entsetzten einen wahren Beifallssturm. — Wacker wurden diese beiden Kräfte unterstützt von den Damen Homolai (Hausmeisterin) und Eszka (junge Witwe), dann von den Herren Kovacs Lajos (Elet), Szekes (Oberst), Kómetich Janos (Robner) und Bele (Lanczos). — Das Ensemble war vornehmlich im ersten Act kloppend und vortreflich. M. B.—i.

Original-Telegramm.

Barna, 13. October. (Ung. T.-C.-B.) Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge waren die sonntägigen Vorgänge Gegenstand lebhaften Despenswechsel zwischen Petersburg und Kaulbars. Man glaubt, Kaulbars erhält Befehl, seine Reise zu unterbrechen und sofort über Odessa nach Petersburg zurückzukehren.

Lotto-Ziehung

vom 13. October.
Hermannstadt: 63 16 17 6 71.

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. J. Braun, Kaufmann, von Budapest; Arthur Polaschek, Georg Hill, Kaufleute, von Wien; Otto Sommerlatte, Kaufmann, von Mannheim; F. Glatány, Beamter, von Mediasch.
Hotel Melker. Eugen Erffmann, Ortsbesitzer, von Berkenes.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Ludwig Danoz.
Heute Donnerstag den 14. October:
Zum Vorthelle des Kapellmeisters Eugen Viranyi.
Rip-Rip, Rip van Vinkle.

Romantische Operette in 3 Aufzügen und 4 Bildern von Weißbac, Gille und Farnie.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 13. October 1886.

Weizen:		Qualität per Hektoliter.		Preis per 100 Kilogramm.	
Qualität	Uebrig-	Besten Boden	Weißburger	Nordung.	
77 Kilogr.	fl. 8.55	fl. 8.50	fl. 8.55	fl. 8.45	
78	8.65	8.60	8.65	8.55	
79	8.70	8.65	8.70	8.60	
80	8.85	8.80	8.85	8.75	
81	8.90	8.85	8.90	8.80	

Gerste, Futter: 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 6.45 bis fl. 6.75, Braner, 62—64 Kilog. Gewicht von fl. 9.25 bis fl. 10.—
Faser, ung.: 37—40 Kilog. Gewicht von fl. 6.20 bis 6.40.
Mais, Banater: 75 Kilog. Gewicht von fl. 6.15 bis 6.20, anberer: 73 Kilog. Gewicht von fl. 6.0 bis 6.15.
Reps, Kobl: von fl. 9.50 bis 10.—, Banater: von fl. 8.50 bis 9.—.
Girle, ung.: von fl. — bis —.
Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 6.35 bis fl. 6.55.

Lieferungszeit (Wance):
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 9.19 bis 9.21, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.76 bis 8.78.
Roggen, per Frühjahr: von fl. — bis —.
Mais: per Mai-Juni: fl. 6.27 bis 6.29
Reps, Kobl: August-September von fl. 10. bis 10.1/2, Banater: Juli-August von fl. — bis —.
Spirtus, roh: per 100 Liter von fl. 27.— bis 27.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. October 1886.

Ung. Goldrente 6%	121.—	Ungarische Prämien-Lose	121.—
Goldrente 4%	103.40	Reifegründungs- u. Siegeb. Lose	124.50
Papierrente	92.55	Österr. Staatsanleihen in Papier	83.25
Giehsanleihen	152.25	Österr. „ in Silber	84.25
Dft. I. Emission St.-Oblig.	100.—	Österr. Goldrente	115.—
„ II. „	127.50	1860er Staats-Anleihen	140.—
„ 1876er Staats-Oblig.	117.—	Österr.-ung. Nat.-Bank-Actien	862.—
„ Grundentlastungs-Oblig.	104.25	Ung. Creditbank-Actien	288.00
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25	Österr. Credit-Actien	278.90
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25	Silber	—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25	R. I. Ducaten	5.91
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25	20 Francs-Stücke	9.91
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.38
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.20
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25		
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. October 1886.

Ung. Goldrente	121.—	Ungarische Prämien-Lose	121.—
4-procentige Goldrente	103.65	Reifegründungs- u. Siegeb. Lose	124.20
5-procentige Papierrente	92.55	Österr. Staatsanleihen in Papier	83.25
Ung. Giehsanleihen	152.—	Österr. „ in Silber	84.30
Dft. I. Emission St.-Oblig.	99.90	Österr. Goldrente	114.80
„ II. „	127.50	1860er Staats-Anleihen	138.50
„ 1876er Staats-Oblig.	117.—	Österr.-ungarische Bancaction	862.—
„ Grundentlastungs-Oblig.	104.50	Ungar. Creditbank	287.75
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50	Österr. Creditactien	278.90
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50	R. I. Ducaten	5.92
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50	20 Francs-Stücke	9.91
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.38
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.20
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50		
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50		

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig mit 1. October 1886.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Brebeal - Budapest. a) Gemischter Zug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 M. Fröh. Anfuhr in Budapest 1 Uhr 30 M. Nachm.; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Großwardein 6 Uhr 58 M. Abends; Abgang 7 Uhr 3 M. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 23 M. Abends. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr Abends. Anfuhr in Gyéres 12 Uhr 30 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 33 M. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 1 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 6 M. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr Nachts; Abgang 2 Uhr 10 M. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 3 Uhr 36 M. Fröh; Abgang 3 Uhr 41 M. Fröh. Anfuhr in Schäßburg 5 Uhr 12 M. Fröh; Abgang 5 Uhr 19 M. Fröh. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 21 M. Vormittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Brebeal 3 Uhr 28 M. Nachmittags. Anfuhr in Budapest 9 Uhr 35 Min. Abends. - d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 M. Abends. Anfuhr in Großwardein 1 Uhr 38 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 M. Nachts. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 43 Min. Fröh. - Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 M. Fröh. Anfuhr in Gyéres 9 Uhr 6 M. Fröh; Abgang 9 Uhr 16 M. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 53 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Anfuhr in Eövis 11 Uhr 14 M. Vormittags; Abgang 11 Uhr 34 Min. Vormittags. Anfuhr in Kis-Kapus 1 Uhr 32 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 52 M. Mittags. Anfuhr in Schäßburg 3 Uhr 49 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 59 M. Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 15 M. Abends.

11 Uhr 19 M. Nachts. Abgang 11 Uhr 26 M. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 44 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 49 M. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr 9 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 M. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 14 M. Fröh; Abgang 3 Uhr 22 Min. Fröh. Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 53 M. Fröh; Abgang 3 Uhr 56 M. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 30 M. Fröh. Im Anschlusse hieran: d) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 M. Fröh. Anfuhr in Großwardein 9 Uhr 13 M. Fröh; Abgang 9 Uhr 18 M. Fröh. Anfuhr in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 45 M. Nachm. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends.

59 M. Fröh. Anfuhr in Pesti 5 Uhr 47 M. Fröh; Abgang 6 Uhr 15 M. Fröh, Anfuhr in Arab 11 Uhr 39 M. Vorm. - b) Gemischter Zug: Abgang von Eövis 11 Uhr 24 M. Vormittags. Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 59 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 9 M. Mittags. Anfuhr in Pesti 2 Uhr 3 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 M. Mittags. Anfuhr in Arab 8 Uhr 42 M. Abends.

3. 1886/1886. [703] 3-3 Kundmachung. Von Seite des gefertigten Waisenamtes wird am 20. October 1886, Vormittags 10 Uhr, die zum Nachlasse nach dem hieher verstorbenen pensionirten F. I. Oberlieutenant Johann Klokočan de Alsó-Venice hinterbliebene Garten- und Hausrealität Kreuzgasse Nr. 24 in Hermannstadt in diesem Hause selbst unter den beim Waisenamte einzuführenden Freiheitsbedingungen öffentlich feilgeboten werden. - Ausrufungspreis: 5000 fl. ö. W. Hermannstadt, am 1. October 1886. Das städtische Waisenamt.

Zahl 1714. [687] 5-6 Kundmachung. Auf der königl. ung. Staats-Geflücks-Domäne in Fogaras sind 8 Stück sprungfähige 1 1/2-jährige, selbstgezoogene Wollthaler Vollerblut-Stiere zum Schätzungspreise veräußert. Kaufwillige sind gebeten, entweder persönlich oder schriftlich sich an die gefertigte Direction zu wenden; auch können die in Fogaras stehenden Thiere zu jeder Zeit besichtigt werden. K. ung. Staats-Geflücks-Domänen-Direction zu Fogaras.

Die practische Hebamme J. Erler, Färbergasse Nr. 23, Diplomirt von der k. ung. Klinik und Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen in Hermannstadt, empfiehlt sich geführt auf die in der oben genannten Anstalt angeeigneten Kenntnisse, sowie auf praktische Erfahrung. - Honorar mäßig. Zahlungen unfähige werden unentgeltlich behandelt. Wöchnerinnen werden unter Zusicherung guter Pflege und strengster Discretion für die Dauer des Wochenbettes aufgenommen. [1721] 1

Carl Kuhn & Co in Wien beehren sich, ihre Fabrikate Stahlschreibfedern und Federhalter höchlichst zu empfehlen. Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert. Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen.

Sz. 1677/1886. [749] 1-1 tkk. Árverési hirdetményi kivonat. A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy nagyszabedni általános takarékpénztár végrehajtatónak lámkeréki Miliuton Juon lui David végrehajtási szenedd elleni 100 frt. tóke-követelés és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a nagyszabedni kir. törvényszék (a szászsebesi kir. járásbíróóság) területén levő és a lámkeréki község házánál fekvő, a lámkeréki 180. sz. tjkvben Miliuton Juon lui David és neje Ardean Ana nevére volt azonban örökösödés címén, az örökösökre átrít, és pedig: a) a lámkeréki 180. sz. tjkvben megmaradt David Avram lui Juon tulajdonánál felvett A. + 1, 8, 9. r., és 570, 571, 3646, 3816. hr. sz.; b) a lámkeréki 1035. sz. tjkvben David Simion lui Juon tulajdonánál átjegyzett A. + 1. r. és 1566. hr. sz.; c) a lámkeréki 1036. sz. tjkvben David Dániel lui Juon tulajdonánál átjegyzett, A. + 1, 2, 3, 4 r. és 3589, 4331, 4332, 5176, 5177. hr. sz. és végre lámkeréki 1037. sz. tjkvben David Juon lui Miliuton tulajdonánál átjegyzett A. + 1, 2, 3 r. és 3842, 3640, 5329. hr. sz. alatti az 1881. LX. t. cz. 156. §-ra való tekintettel az összeg illetve egész ingatlanokra az árverést 377 frt. ezennel megállapított kikiáltási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1886. évi december hó 18-ik napjának del-előtti 9 órakor Lámkerék község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Aus dem Amtsblatte. Erledigungen. Beim Elisabethstädter Magistrat die Stadthauptmannstelle. Gesuche bis 25. October. - Beim Hermannstädter Gerichtshofe zwei Richterstellen. Gesuche bis 27. October.

K. k. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver Dr. Gölis in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. - Protocollirte Firma.) Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Daburch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfweh, Würm- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste. Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der österr.-ungar. Monarchie. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis zu verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten. Central-Depôt: (Postversendung täglich) WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof). Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 Kr. ö. W. [43] 9-12

Sz. 1677/1886. [749] 1-1 tkk. Árverési hirdetményi kivonat. A szászsebesi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy nagyszabedni általános takarékpénztár végrehajtatónak lámkeréki Miliuton Juon lui David végrehajtási szenedd elleni 100 frt. tóke-követelés és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a nagyszabedni kir. törvényszék (a szászsebesi kir. járásbíróóság) területén levő és a lámkeréki község házánál fekvő, a lámkeréki 180. sz. tjkvben Miliuton Juon lui David és neje Ardean Ana nevére volt azonban örökösödés címén, az örökösökre átrít, és pedig: a) a lámkeréki 180. sz. tjkvben megmaradt David Avram lui Juon tulajdonánál felvett A. + 1, 8, 9. r., és 570, 571, 3646, 3816. hr. sz.; b) a lámkeréki 1035. sz. tjkvben David Simion lui Juon tulajdonánál átjegyzett A. + 1. r. és 1566. hr. sz.; c) a lámkeréki 1036. sz. tjkvben David Dániel lui Juon tulajdonánál átjegyzett, A. + 1, 2, 3, 4 r. és 3589, 4331, 4332, 5176, 5177. hr. sz. és végre lámkeréki 1037. sz. tjkvben David Juon lui Miliuton tulajdonánál átjegyzett A. + 1, 2, 3 r. és 3842, 3640, 5329. hr. sz. alatti az 1881. LX. t. cz. 156. §-ra való tekintettel az összeg illetve egész ingatlanokra az árverést 377 frt. ezennel megállapított kikiáltási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1886. évi december hó 18-ik napjának del-előtti 9 órakor Lámkerék község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Licitation von Hanfseilen. Circa 1000 Meter alter und neuer Hanfseile (3 Centimeter dick) werden morgen Freitag den 15. d. M., 10 Uhr Vormittags, am Hermannsplatz in Partien zu 50-100 Meter und mehr gegen gleich baare Bezahlung licitando veräußert. [702] 1-1

Kincsem LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer bar 50.000 fl. 10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer. Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6. [689] 6

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 37 frt. 70 krt. készpénzben, vagy az 1881. évi 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kell igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. A szászsebesi kir. járásbíróóság telekkönyvi hatósága 1886. évi augusztus hó 31-én.

Obstbaumschnitt und andere nöthige Herbstarbeiten in Obstgärten, Baumschulen und Gartenanlagen wird übernommen und sachverständig ausgeführt durch [715] 2-2 Alexander Koskowitz, Kunstgärtner, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 45.

Kundmachung. Die Schankregalen, sowie Brückenmauth- und Standgelder der Gemeinde Groß-Probisdorf werden am 3. November l. J. auf drei nach einander folgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1889 verpachtet. Schriftliche Offerte werden bis zum Beginne der Licitation angenommen. Bieter haben sich mit einem 10%-igen Wadium zu versehen. Die Bedingungen können in den Amtsstunden eingesehen werden. Groß-Probisdorf, am 10. October 1886. Das Ortsamt. [720] 2-3

Sicherer Verdienst! Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- u. Prämien-Lose gegen Ratenzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 befaßten wollen, werden von uns unter sehr guten Bedingungen überall angeheilt. Bei einigem Fleiße sind monatlich ohne Capital und Risiko 100 fl. bis 300 fl. leicht zu verdienen. Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest. [607] 6-6